

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857

24.2.1857 (No. 46)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 24. Februar.

N. 46.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Eintückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

Karlsruhe, 23. Februar.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz und Ihre Kaiserliche Hoheit die Kronprinzessin von Württemberg sind gestern Nachmittag zum Besuch der Großherzoglichen Familie dahier eingetroffen und heute Mittag wieder abgereist.

Deutschland.

***Karlsruhe, 23. Febr.** Gestern war bei Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin Tafel zu Ehren Ihrer Königlichen Hoheit des Kronprinzen und Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Kronprinzessin von Württemberg. Ihre Königliche Hoheit die verwitwete Frau Großherzogin Sophie nebst den Prinzessinnen Marie und Cécilie Großh. Hoheiten, sowie Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail von Rußland, Ihre Großherzogliche Hoheit die Prinzessinnen Sophie, Elisabeth, und Leopoldine, Ihre Großherzogliche Hoheit die verwitwete Frau Fürstin von Fürstenberg und die Prinzessin Elisabeth von Fürstenberg waren anwesend.

****Karlsruhe, 23. Febr.** Morgen Abend wird bei Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin im Großherzoglichen Residenzschloß zum Schluß des Karnevals großer Ball stattfinden, zu dem zahlreiche Einladungen ergangen sind.

†**Karlsruhe, 23. Febr.** Seit vorigem Samstag befindet sich General v. Todleben, der berühmte Vorkämpfer Sebastopols, hier selbst.

△**Aus Baden, im Februar.** Wir haben Ihnen seiner Zeit Mittheilung gemacht von einer Versammlung von Kirchenältesten und Diakonen aus dem mitteleuropäischen Deutschland zu Auerbach an der Bergstraße, und dabei erwähnt, daß bei ihrem zweiten Zusammentreten am 7. Juni 1854 beschlossen wurde, ein Handbüchlein für Kirchenälteste und Diakonen der evangelischen Kirche und für Solche, die es werden wollen, zum Gegenstande einer Preisaufgabe zu machen. Wir freuen uns, Ihnen nun berichten zu können, daß diese Aufgabe sehr gut gelöst und die eingelaufene Arbeit darum auch am 14. Aug. v. J. von der Versammlung zu Auerbach mit dem Preis gekrönt und bereits bei Brönner in Frankfurt im Druck erschienen ist. Der Verfasser ist Hr. G. W. Lehler, Prediger in Württemberg. Wir halten es für zweckmäßig, nicht bloß Solche, für die das Schriftchen zunächst verfaßt ist, sondern alle Freunde der evangelischen Kirche auf dasselbe aufmerksam zu machen, und können es um so mehr zur weiteren Verbreitung empfehlen, als es um den billigen Preis von 24 kr. gekauft werden kann.

Was die formelle Seite der Arbeit betrifft, so entspricht sie vollkommen den Anforderungen, die in dem Preisanschreiben gemacht waren; denn sie ist in bündiger Kürze abgefaßt, frei von gelehrtem Prunk und doch ohne geluchte Popularität, verständlich für Jeden, der auf Bildung Anspruch machen kann.

Auch hinsichtlich des Inhalts sind diejenigen Punkte berücksichtigt, auf welche die Bearbeiter aufmerksam gemacht wurden, und hat hiernach der Verf. nach einem kurzen Eingange folgendes ins Licht gestellt: 1) den Schriftgrund beider Aemter; 2) das Zeugniß der evangelischen Glaubensbekenntnisse und Kirchenordnungen im Zeitalter der Reformation über diese Aemter; 3) die Erfahrungen in Hinsicht derselben, welche die Geschichte der lutherischen und der reformirten Kirche darbietet, und 4) den Beruf und die Wichtigkeit dieser Aemter in der Gegenwart. — In dem letzten Theile der Schrift, in welcher der Verf. auch von der Armenpflege, als einem Hauptzweige des Aeltesten- und vornehmlich des Diakonamtes, handelt, bemerkt er unter Anderem, daß, wenn es schon in der ersten Zeit der christlichen Kirche nötig gewesen, daß Männer voll heiligen Geistes und Weisheit sich diesem Dienste eigens hingaben, Dies heutzutage, wo das Armenwesen ein betrübteres Ding ist, als zur Zeit der Apostel und in den Urgemeinden zu Jerusalem, noch in höherem Maße notwendig sei.

Die Regierungen selbst — heißt es zuletzt — haben die Einsicht gewonnen, daß die herkömmliche bürgerliche Armenfürsorge, welche nur Unterstützungen, so weit sie dringend sind, reicht, und nöthigenfalls gegen verdorbene Arme und wider den Mißbrauch der Unterstützungen mit Strafen einschreitet, schlechterdings nicht ausreicht, und zwar darum nicht, weil so dem sittlichen Uebel, das des leidlichen Uebels Ursache und Folge ist, nicht entgegenwirkt wird, und weil die Armen Dasjenige als Recht betrachten und fordern, was ihre Wohlthat und freie Gabe der Liebe sein sollte. Es ist unläugbar, die Armenpflege sollte notwendig eine sittliche und christliche That sein. Um aber den Armen sittlich und religiös aufzuhelfen, brauchen wir christlich gefärbte, fromme Männer, die aus Liebe und Pflicht handeln und ein Herz für die Armen haben. Und da es sich hier zugleich um Dpfer an Zeit und Arbeit handelt, so wären die Arbeiter für diesen Zweck am besten unter Freiwilligen zu suchen, und zwar

nicht bloß unter Männern, sondern auch unter Frauen, wie denn solche schon bisher an vielen Orten, zumal in größeren Städten, eifrige und treue Dienste thun als Armen- und Krankenpflegerinnen, mit oder ohne den Namen von Diakonissen. Aber auch hier ist, wie oben, zu erinnern, daß eine bestimmte Verpflichtung und Verfassung, eine gewisse Schranke des Amtes heilsam und erforderlich ist. Diefür, insbesondere für Einreihung dieses Dienstes in die kirchliche gegliederte Gemeindeordnung, ist eigentlich noch wenig geschehen; meistens hat man die Armenpflege ohne weitere Umstände, in Bausch und Bogen, den Aeltesten zur Pflicht gemacht; nur hier und da, z. B. in dem hannoverschen Entwurf, ist ausdrücklich ausgesprochen worden, daß die Aeltesten nach Umständen besondere Helfer in amtlicher Stellung dem Kirchenrath beibringen können. Dies ist auch anderswo vielfach geschehen, ohne daß der Buchstabe einer Verordnung davon sprach, und zum Theil mit günstigem Erfolg. Und die Hauptfrage ist immer, daß nur Etwas geschieht."

Dieser Meinung sind wir auch, und hoffen, daß sowohl in dieser Beziehung als in Anderem, um was es sich hier handelt, das angezeigte Schriftchen dazu dienen soll, die nöthige Aufklärung und Anregung in einer Sache zu geben, welche in neuerer Zeit die Aufmerksamkeit aller Kirchenfreunde aus nahe liegenden Gründen in besonders hohem Grade in Anspruch nimmt.

(**Vom Rhein, 22. Febr.** Die Geschichte des Fürstenthums Neuenburg.) Die Geschichte des Fürstenthums Neuenburg dürfte in unsern Tagen dem Abschluß einer ihrer bedeutungsvollsten Perioden nahe sein. Eine anomale Stellung, für die Länge unhaltbar, schien sich erst durch Entscheidung der Waffen korrigiren zu wollen, während ihre jetzt durch die Großmuth des Königs von Preußen eine friedliche Heilung auf diplomatischem Wege bevorsteht. Die Lösung dieser Wirren, durch Sympathien oder Antipathien politischer Dilettanten erschwert, wird auf einer Konferenz erfolgen, wo, wie wir sicher hoffen, nur das Recht in die Waagschale gelegt werden wird. Ueber dieses wohlverworbene Recht des Hauses Hohenzollern-Brandenburg aber gibt die Geschichte unwillkürlichen Aufschluß. Ein sehr geeignetes Material zur Aufklärung über diese Geschichte bietet folgende, unlängst im Verlag der L. A. P. P. 'schen Buchhandlung in Tübingen erschienene Schrift: „Die Geschichte des Fürstenthums Neuenburg, mit besonderer Rücksicht auf die neuesten Vorgänge und Verhandlungen, chronologisch dargestellt und genealogisch erläutert von Gustav Majer, Gymnasiallehrer in Tübingen.“ Das Vorwort dieser Schrift läßt sich also vernehmen: „Indem ich den geschichtlichen Stoff, den die folgenden Blätter bieten, zusammenstellte, beabsichtigte ich nicht, Eulen nach Athen zu tragen und das Recht des Hauses Hohenzollern-Brandenburg auf den Besitz von Neuenburg zu beweisen; sondern ich suchte dadurch einerseits denen einen Dienst zu erweisen, die es lieben, durch die Vorkommnisse der Tagesgeschichte ihr historisches Interesse wecken zu lassen und den Namen, den die Gegenwart in den Vorbergründ schiebt, den Ratschismus ihrer Vergangenheit abzufragen; wobei es mich nur freuen könnte, wenn die gegebenen Nachweisungen über den schwäbischen Ursprung der königlichen Gründerin des Neuenburger Schlosses und zweier von den dortigen Grafenhäusern dazu dienen könnten, die auffallend starke Theilnahme, welche die Neuenburger Frage in unserm Schwaben gefunden hat, vom Boden politischer und industrieller Gereiztheit auf die Bahn harmloser, nationaler, historischer Erinnerungen hinüberzulenken; andererseits wollte ich durch chronologische Aufzählung der durch diese interessante Tagesfrage hervorgerufenen Notizen und Beschlüsse Zeitungslesern die Uebersicht über den Verlauf derselben erleichtern.“

Die Schrift (44 große Quartseiten stark) bietet zuerst eine chronologische Uebersicht der Geschichte von Neuenburg, dann 10 genealogische Tafeln zu dieser Geschichte, und zum Schluß Erläuterungen zu den genannten Tafeln. Unter diesen letzteren machen wir die Leser insbesondere auf die Spezialgenealogie des alten Jähringer Stammes und die Uebersicht der von ihm abzweigenden Linien (Taf. 3) aufmerksam. Das dritte der im Besitz von Neuenburg gestandenen Häuser, das der Markgrafen von Hochberg-Sausenberg, führt durch Vermittlung der Markgrafen von Baden und der von ihnen abzweigenden Markgrafen von Baden-Hochberg auf die Jähringer seinen Ursprung zurück. Freunde genealogisch-historischer Studien werden dieses gründliche Werk Hr. Majer's sicher nicht ohne Befriedigung lesen und mit uns wünschen, daß demselben bald die nöthige Mühe werde, sein gegebenes Versprechen zu lösen, dem gemäß diese Monographie nur die Vorkläuferin einer umfassenden Arbeit auf diesem Gebiete sein soll.

||**Wofzheim, 22. Febr.** Die Wohnungsfrage wird hier eine immer dringlichere, und man hört auch nun immer mehr von allerlei Plänen, wie hierin endlich abgeholfen werden soll. Dies mag darum einschuldigen, wenn die Spalten Ihres Blattes in genanntem Betreff wiederholt in Anspruch genommen werden. Zuwiderst sind die bezüglichen Behörden ernstlich besorgt, für hiesige Angestellte, die bislang einer Dienstwohnung entbehren, solche in nächster Zeit zu beschaf-

fen. Andere Projekte will ich nur, da man hier davon spricht, anführen, ohne die Glaubwürdigkeit, namentlich des einen, zu verbürgen. Nach dem einen dieser Projekte soll sich eine Aktiengesellschaft zu dem Zwecke bilden, wohlfeile Wohnungen für unsere vielen Fabrikarbeiter zu bauen; nach dem andern soll ein hiesiger Bürger gar mit dem Gedanken umgehen, leicht gebaute und leicht zu erwerbende Häuser (natürlich keine massiv aufgeführten) in benachbarten Dörfern zu kaufen und hierher, nämlich in die nächste Umgebung der Stadt, zu versetzen. Wie viel oder wie wenig hieran wahr ist, will ich, wie gesagt, nicht behaupten; allein aus dem Ganzen ergibt sich eben doch, zu welcher Dringlichkeit die bezügliche Frage angewachsen ist, und wie sie nicht nur bloß Gegenstand der sorglichsten Erwägungen und der allgemeinen Diskussion geworden, sondern sich nun auch bald zur Sache der Spekulation zu gestalten scheint. Daß das beabsichtigte Aktienunternehmen zum Erfolg führen möge, muß hier jeder Wohldenkende wünschen, und dürfen auch finanzielle Rücksichtnahmen vor der Ausführung nicht zurückschrecken. Mehrere unserer Industriellen werden übrigens den Bedürfnissen ihrer Leute speziell entgegenkommen. Bereits haben die Gebr. Benders ein auf Spekulation gebautes Haus angekauft und mehreren ihrer verheiratheten Arbeiter darin Wohnung angewiesen; mit nächstem wird auch einer unserer größern Bijouteriefabrikanten ein ausgedehnteres Gebäude herstellen und so einrichten, daß darin sein Buchhalter, der Kabinetsmeister (technischer Geschäftsführer), sowie eine größere Anzahl Arbeiter und Lehrlinge untergebracht werden kann. Diese Art der Unterbringung unserer Fabriklehrlinge ist, bei der auf genannte Weise ermöglichten steten Beaufsichtigung, natürlich die beste und kann man darum dem schönen Vorangehen nur recht zahlreiche Nachahmung wünschen.

||**Vom Neckar, 23. Febr.** Ihr gestriges Blatt hat bereits einige Auszüge aus dem so eben erschienenen fünften Heft der statistischen Veröffentlichungen des großh. Ministeriums des Innern, die Auswanderung betreffend, gebracht. Wir kommen auf diese äußerst interessante statistische Ausarbeitung zurück, um einige Momente derselben ins Auge zu fassen, welche für die nationalökonomischen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Landes von besonderer Bedeutung sind. Materielle Noth, durch Mißjahre und Theuerung hervorgerufen, und dabei auch eine gewisse übertriebene Hoffnung steigerten die Auswanderung vom Jahr 1840 an so sehr, daß im Jahr 1846 und 47 die großh. Regierung deren Regelung in die Hand nehmen mußte; Personen und Familien wurden auf öffentliche Kosten ihnen und den Zurückgebliebenen zum Frommen fortgebracht. Ein Drittelprozent der Bevölkerung fiel in diese Kategorie. Vom Jahr 1840 bis 49 wanderten 23,966 Personen aus; in den Jahren 1850 bis 55 62,444, im Ganzen daher 86,410. Davon gehörten der ackerbautreibenden Klasse an 42,919, dem Handwerkerstand 23,559, anderen Klassen 19,932. Die Summe des ausgeführten Vermögens betrug 13,230,297 fl.; die Summe der Unterstützungen 1,776,419 fl., somit kommt durchschnittlich auf die Person 173,6 fl. Der größte Theil der Auswanderer gehörte der ärmeren Klasse an; dieser Theil der Bevölkerung wurde daher vermindert, und dadurch der Verdienst der Arbeiter gesünder. Der Preis der Liegenschaften war damals niedrig, und brachte für die Fortziehenden empfindliche Verluste mit sich; allein auf der andern Seite konnte ein großer Theil der Zurückgebliebenen sich in einen bessern liegenschaftlichen Besitz bringen, und in Folge günstiger Ernten und der in manchen Artikeln der Erzeugnisse beinahe um das Doppelte den Normalwerth überschreitenden Preise für Grund und Boden fast in hohen Werth gekommen. Dabei wurde das Proletariat bedeutend vermindert, und das ausgewanderte Volk theilweise durch Einwanderungen vermöglicher Leute ersetzt, wie denn z. B. im Jahr 1855 90 Personen, denen das Indigenat ertheilt wurde, an Vermögen 350,000 fl. einbrachten.

Gänzlich aufgehoben wurden die Gemeinden Rineck und Ferdinandsdorf. Vermindert durch Auswanderung der Verdienstlosen Friedrichsdorf, Tolnaisdorf, Herrischried, Langenwinkel und noch andere. Die Aufnahme der Ausgewanderten war am günstigsten in Nordamerika; wer dort arbeiten wollte, fand Verdienst, und nebenbei wurden den Erzeugnissen der babilischen Landwirtschaft und Industrie in den verschiedenen Theilen Nordamerika's neue Absatzwege eröffnet.

Eine nachhaltig günstige Einwirkung sehen wir in der allgemeinen Besserstellung der Lage der Arbeiter, indem sich das gleichmäßige Verhältnis zwischen Arbeit und Arbeitsbedürfnis hergestellt hat. Die Armenunterstützungen sind weit weniger nötig, der Bettel ist nirgends mehr ein gezwungener, Zwangsvertheilungen und Ganten sind wenig, und die jährlichen Listen des großh. Justizministeriums zeigen eine große Abnahme der Straffälle, besonders gegen Eigenthum. Bereits im Jahr 1854 wurde die systematische Auswanderung der Armen in großen Gesellschaften eingestellt, und im Jahr 1856 war dieselbe nirgends mehr nötig; auch sind jetzt die überseeischen Hoffnungen bedeutend gesunken, was übrigens zum Theil auch die politischen Bewegungen und theilweise Missernten verursacht haben.

3 Mannheim, 22. Febr. Die Karnevals-gesellschaft „Walhalla“ begann heute um die Mittagszeit ihren Umzug in 17 Bildern; Gambrinus mit Gefolge, das lustige Kleeblatt, die Menagerie, das berühmte Boot „Columbus“ zeichneten sich besonders aus; letzteres hatte jedoch das Unglück, sich mit seinem Hauptmast in einen hohen Kastanienbaum bei der Infanteriekaserne zu verwickeln und denselben zu verlieren. Die andere Gesellschaft „Extranarren“ wird ihren Umzug gegen Abend halten. Tanzbelustigungen finden heute überall statt. Im Tagstheater wird morgen von 11 Uhr bis nach 1 Uhr „Das Donauweibchen“ II. Theil gegeben. Dienstag Abend um 7 Uhr beginnt der Monsterball in dem vereinigten Lokale der Hofbühne, des Theater- und Konzertsaales, und endigt gegen 5 Uhr Morgens.

4 Mannheim, 22. Febr. Die Schiffsahrt hier ist nur dem Namen nach eröffnet; denn das Fahrwasser ist so klein, daß selbst leichtere Schiffe nicht fortkommen können. Nur ein Dampfboot der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft, natürlich das leichteste, kann den Dienst von Mainz aus versehen. Ein tüchtiger, andauernder Regen wäre daher sehr zu wünschen.

5 Vom obern Neckar, 20. Febr. Während unser ganzes Land (Württemberg) seit Veröffentlichung der vom Finanzministerium unsern Ständen zu unterbreitenden Gesetzentwürfe bezüglich neuer Eisenbahnlängen voll von Eisenbahngedanken ist und die Kirchthürmsinteressen allenthalben in den Vordergrund gestellt werden, regt sich auch in Tübingen und Rotenburg a. N. der längst gehegte Wunsch aufs neue, mit einem Sienenweg begünstigt zu werden. Nicht nur hat der Tübinger Gemeinderath in dieser Absicht eine Deputation an Se. Maj. abzuschicken beschlossen, sondern auch der Universitätsrat erfor in seiner gestrigen Sitzung drei seiner Mitglieder, außer dem derzeitigen Rektor die beiden Professoren Walz und Kuhn, um ein darauf bezügliches Gesuch zu den Füßen des Thrones niederzulegen. Hoffen wir, daß diesen vereinten Bemühungen dieses Mal ein glücklicher Bescheid werde, als dem früheren Gesuch, in welchem die Universität (angeblich im Interesse der Benützung der Stuttgarter k. Bibliothek) um Anlegung eines Telegraphen zwischen Stuttgart und Tübingen sich verbandte!

6 Freiburg, 22. Febr. Sicherem Vernehmen nach hat Hr. Hofrath Bergk einen Ruf nach Halle erhalten. Gerüchten zufolge soll er denselben angenommen haben.

7 Vom Schwarzwalde, 22. Febr. Die Bewohner des Rheinhales preisen oft uns, als in einer holzreichen Gegend Wohnende, glücklich, und wähen, daß wir unsere Brennmaterialien um äußerst billige Preise kaufen. Dies war wohl früher der Fall, aber jetzt ist es anders geworden; denn es sind jetzt Preise eingetreten, welche enorm für unsere Gegend genannt werden dürfen. Dabei ist zu befürchten, daß sie immer mehr steigen, weil allmählig Holz-mangel eintreten könnte. Stammholz ist in den Privatwaldungen seltener geworden, da in den verflohenen Jahren die Art zu rührig war und Mancher aus Noth den besten Ertrag in der Zukunft im voraus fällt. Daß jetzt die Forst-gesetze für die Privatwaldungen strenger gehandhabt werden, verdient deshalb die vollste Anerkennung aller Derjenigen, welche ihre Hofgüter wieder in den vollsten Werth gesetzt zu haben wünschen. Die altherkömmlichen großen, aber auch holzfressenden Defen haben ihre Rolle in manchen Gegenden ausgespielt, und müssen solchen, die weniger Holz erfordern, Platz machen.

8 Lörrach, 21. Febr. Auch wir sind leider in der Lage, Ihnen aus unserer Gegend Beiträge zu Morb- und Bluthaten zu liefern, welche jeden besseren Menschen empören müssen, und immerhin ein trauriges Zeugniß dafür ablegen, daß es mit der gerühmten Bildung und frommen Umstimmung unserer Tage noch nicht so weit her ist.

Am Abend unseres zweiten Markttages sahen fünf hiesige Handwerksgefelln in einem Bierhause mit drei Bürgern von Adelhausen und Degerfelder beisammen. Die Unterhaltung, an welcher übrigens der Älteste der Fremden, Joh. Jak. Brugger von Adelhausen, ein ruhiger, thätiger Bürger von circa 50 Jahren und Vater von neun lebenden Kindern, weniger Antheil nahm, entspann sich bald zu einem mehr oder weniger heftigen Wortwechsel, der sogar schon hier zu Thätlichkeiten auszuarten drohte. Etwa um 8 Uhr aber entfernten sich die fünf hiesigen Bursche, und bald nach ihnen auch die drei Fremden. Um 11 Uhr in der Nacht wanderten zwei Bürger von Karlsruhe mit einem gekauften Pferde zur Stadt hinaus auf der Straße nach Rheinfelden zu. Kaum einige Minuten vor der Stadt werden sie durch einen nahen Hülsruf aufgehalten, finden einen Mann, einen der beiden Degerfelder Bürger, mit zerschlagenen Beinen daliegen, und bringen ihn hierher zurück. Zugleich hatte derselbe aber erklärt, einer seiner Reisegefährten müsse etwas weiter oben liegen, und sei wahrscheinlich todt. Sogleich vorgenommene Nachforschungen bestätigten die Aussage. Man fand den Bürger Jak. Brugger von Adelhausen todt an dem Straßenrand liegend, mit zerschlagenem Hinterkopf, und wenige Schritte von ihm mitten auf der Straße eine Blutlache von 12 bis 14 Fuß Länge und 2 bis 3 Fuß Breite. In der Nähe lag ein eigener Reppfahl von etwa 2 Zoll durchschnittlicher Dike, dessen oberes Ende abgeschlagen war. Die Taschen des Erschlagenen waren geleert. Der dritte Angegriffene war mit einer leichten Wunde davongekommen, hatte sich, sowie der andere Degerfelder, den längeren Nachforschungen der schrecklich drohenden Angreifer in einem Graben entzogen, und war nachher, nichts von dem Schicksale seiner Gefährten ahnend, immer vorwärts fliehend, nach Hause gekommen. Sogleich in der Nacht an Ort und Stelle, sowie in dem Bierlokale vorgenommene gerichtliche Nachforschungen führten des andern Morgens in aller Frühe zur Verhaftung der fünf muthmaßlichen Thäter, welche, wie man

hört, bereits in der Hauptsache der That geständig sein sollen.

Aus dem nahen Dorfe Brombach habe ich Ihnen zugleich von einem Selbstmord zu berichten, durch welchen gestern ein aus dem Dienste der englischen Fremdenlegion zurückgekehrter Soldat, übrigens ein höchst leichtfertiger Bursche von 22 Jahren, am hellen Tage vor dem Hause seines Vaters mit einem gewissen Glat seinem Leben ein Ende machte. Der Schuß war so gut geladen und gezielt, daß nichts als ein Stück des Hinterkopfes übrig blieb.

9 Donaueschingen, 22. Febr. Ihr Blatt enthielt vor wenigen Tagen die Nachricht, daß die Stadtgemeinde Lahr der Wittwe eines verstorbenen Stadtverrechners, in Anerkennung der erspriesslichen Dienstleistungen desselben, eine lebenslängliche Pension bewilligt habe. Diese Nachricht hat uns — wir müssen es unumwunden gestehen — höchlich erfreut, weil sie zu der Annahme berechtigt, daß dieses lobenswerthe Beispiel auch anderwärts Nachahmung finden werde. Nicht minder müssen wir aber auch bekennen, daß diese Mittheilung uns auf ein Feld geführt hat, auf dem „ein ernstes Wort zu seiner Zeit“ wohl am Plage sein möchte. Es gibt nämlich im Staate verschiedene öffentliche Bedienstete, welche nur mit Signatur einer Mittelstelle, also nicht im Sinne der Staatsdiener-Pragmatik, angestellt sind. Diese Bediensteten — heißen sie Notare, Steuererheber, Straßenmeister, Plagemeister, Steuer- und Grenzaußseher oder wie immer — befinden sich je nach ihrem Wirkungskreise in der Regel im Besitze eines solchen Einkommens, welches höchstens zur Deckung des gewöhnlichen Lebensbedarfes hinreicht; von Ersparnissen aus dem Gehalte, wenn sich der betreffende Diener nicht in günstigeren Vermögensverhältnissen befindet, kann deshalb selbstverständlich auch entfernt nicht die Rede sein. Die natürlichste Folge hiervon ist wohl nichts Anderes, als daß die Relikten eines solchen Dieners sich in eine Lage verfestet sehen, welche mit jener der Entbehrung gewaltig viele Ähnlichkeit hat. Wer an dieser Behauptung, welche aus dem Alltagsleben geschöpft ist, noch zweifeln möchte, den verweisen wir auf die Registraturen der einschlägigen Mittelstellen, wo zahlreiche Besuche um Pensionserhöhungen und Gratualien sich vorfinden werden. Wenn man bedenkt, daß einer Wittwe eines Notars, Steuererhebers, Jollants-Assistenten, und überhaupt jener Diener, welche mit 600 fl. immatriculirt sind, ein jährlicher Wittwengehalt von 72 fl. festgesetzt ist, welcher sich bis auf die gewiß bescheidene Summe von 30 fl. bei den geringer besoldeten Dienern mindern kann, so wird es sicherlich Niemanden befremden, wenn die Erfahrung nicht selten lehrt, wie diese oder jene Wittwe eines braven Dieners in mehr als gedrückten Verhältnissen leben muß.

Wo sich in der menschlichen Gesellschaft irgend ein Uebel zeigt, das auf die Gesamtheit nachtheilig einwirkt, liegt es in der Pflicht jedes Einzelnen, diejenigen Mittel und Wege zu bezeichnen, welche nach seiner besten Ueberzeugung das Uebel zu heben oder doch wesentlich zu lindern im Stande sind. Wir sind weit entfernt davon, der bestehenden Zivildienerswitwen-Kasse ein Mehreres, als bis jetzt geschehen konnte und in der Neuzeit insbesondere geschehen ist, zuzumuthen; wir halten vielmehr dafür, daß diese Diener aller Verwaltungszweige in unserm engern Vaterlande, wenn sie anders des Wahlspruches „Eintracht macht stark“ eingedenk sein wollen, selbst in der Lage sind, die Zukunft der Ihrigen besser, als bisher, zu sichern, indem sich dieselben unter sich für eine Privatwittwenkasse vereinigen. Jeder einzelne Diener gibt in jeder Woche, vielleicht an jedem Tage, einige Kreuzer für unwichtige Dinge aus, welche am Ende des Jahres in der That keine geringe Summe ausmachen. Wenn nun jeder Einzelne, diese Wahrheit beherzigend, diese Summe einem edlern Zwecke, d. h. dem Wohle der theuern Seinigen zuwenden wollte, müßte nicht die kleine Summe des Einzelnen zulegt in der Allgemeinheit einen Fond gründen, dessen Zinsen den Hinterlassenen der Einzahler zugut kämen? Mit vereinten Kräften kann, Das lehrt die tägliche Erfahrung, unendlich Großes geleistet werden, sowie andererseits die vereinzelte Kraftanstrengung Weniger ohne Erfolg bleibt und leider nur allzu oft in sich selbst zerfällt. Kann es für einen Familienvater, dem das Wohl der Seinigen so recht am Herzen liegt, einen süßern Trost, eine größere Beruhigung geben, als wenn er jene, mit welchen er durch die zarresten Bande der Natur im Leben so eng verbunden gewesen, auch nach demselben vor den Wechselfällen eines tödtlichen Glückes geschützt weiß? Nimmermehr; er wird kleine Opfer nicht scheuen, um sich dieses tröstliche Bewußtsein zu erkauften. Möge eine gewandtere Feder diesem Projekte ihre Dienste widmen, und möge die Zeit nicht mehr ferne sein, in welcher das schwache Wort zur kräftigen That geworden.

10 Konstanz, 21. Febr. Von dem edlen Frhn. v. Wessenberg, dem erleuchteten Gelehrten und Dichter, welcher dahier in stiller Zurückgezogenheit nur der Wissenschaft und der Wohlthätigkeit lebt, ist kürzlich wieder ein Werk erschienen, das nicht verfehlen wird, in der literarischen Welt Aufsehen zu machen. Dieses Werk führt den Titel „Gott und die Welt, oder das Verhältniß aller Dinge zu einander und zu Gott“ (Heidelber., bei Mohr, 1857; 2 Bde.), und ist in jenem echt christlichen und humanen Geiste geschrieben, der alle Schriften und Dichtungen v. Wessenberg's so vortheilhaft auszeichnet, und in jegiger Zeit einen um so wohlthuenderen Eindruck macht, als man sonst bei allen Konfessionen nur allzusehr religiösen Indifferentismus oder Zelotismus findet. — Unsere Nachbarn scheinen auf eine alsbaldige gütliche Ausgleichung der Neuenburger Angelegenheit sicher zu rechnen. Denn gegenwärtig wird die Telegraphenleitung, die während des Kriegesarms auf dem Schweizergelände zwischen Ermatingen und Kreuzlingen mit Umgehung von Konstanz errichtet worden war, auf Anordnung des Bundesrathes wieder entfernt und eine neue Telegraphenverbindung zwischen Konstanz und Kreuzlingen hergestellt. — Wie man hört, ist von Bayern und Defter-

reich einem österreichischen Kaufmann in Feldkirch im Vorarlberg die Konzession zur Erbauung einer Eisenbahn von Lindau nach Bregenz, Dornbirn, und Feldkirch, und von da zum Anschluß an die schweizerische Südbahn bei Sennwald ertheilt worden. Somit wäre die Bodensegürtelbahn gesichert, und der Federkrieg, der hierüber seit einiger Zeit in der „Allg. Zeitung“ geführt wurde, glücklich beendet. Auch wird ein Theil der schweizerischen Südbahn von Rorschach nach Aisthätten alsbald eröffnet. In neuerer Zeit spricht man wieder von Errichtung schwimmender Eisenbahnen auf dem Bodensee.

München, 19. Febr. (Münch. Korr.) Wie man vernimmt, hat sich der Ertrag der bayrischen Staats Telegraphen im abgelassenen Verwaltungsjahre sehr günstig gestellt. Während zuerst im Budgetentwurf bez. der Telegraphen ein jährliches Passivum von 40,000 fl. eingestellt war, im Budget aber 30,000 fl. Ertragniß aufgenommen wurden, ist letztere Summe im abgelassenen Jahre sogar noch um einige Tausend Gulden überstiegen worden. Es sollen über 700,000 Depeschen mit ungefahr 8 Millionen Wörtern im genannten Jahr telegraphirt worden sein.

München, 20. Febr. (Fr. P.-Ztg.) Zu Anfang des nächsten Monats hat in den acht Regierungsbezirken die diesjährige Konstriktion zur Ergänzung des stehenden Heeres stattzufinden. Die Gesamtzahl der zur Loosung beigezogenen Kontribuirten aus der Altersklasse 1857 betrug 41,687, das erforderliche Kontingent aber beträgt nur 14,000 Mann.

Darmstadt, 19. Febr. (Mz. Z.) Se. Kön. Hoheit der Großherzog hat den Ministerialrath Frhn. v. Rieffel zum Ministerialrath bei dem Ministerium des großh. Hauses und des Aeußern ernannt, unter der Verbindlichkeit, sein Reserat und seine übrigen Geschäfte bei dem Ministerium des Innern in seitheriger Weise fortzusetzen.

Darmstadt, 20. Febr. (Fr. P.-Ztg.) Wie man vernimmt, feiert der Kriegsminister, Frhr. v. Schäffer-Bernstein, in der nächsten Woche sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Geboren im Jahr 1790, trat er im Februar 1807 als Leutnant in den großh. Kriegsdienst, und wohnte noch dem Feldzug in demselben Jahre bei, während er später seinem Vater, dem General v. Schäffer, als Adjutant nach Spanien folgte, wo er im großh. Regiment an der Seite der französischen Armee foht. In diesem Jahr feiern noch andere Generale ihr fünfzigjähriges Dienstjubiläum, so die Generale v. Weitershausen und v. Rabenau.

Kassel, 16. Febr. (Z. f. N.) In der Altstadt zirkulirt gegenwärtig eine Monitrepition an den Stadtrath, worin die Bürger vorstellen, daß ihre Abgaben an Grund- und Kapitalzinsen von Jahr zu Jahr gestiegen seien, wöbungegen Miete und Häuserwerth mehr und mehr sinken. Die Petenten glauben, daß durch Abbruch einzelner Häuserparthien der Altstadt nicht bloß der Ueberfluß an Wohnungen etwas gemindert, sondern daß diese Wohnungen und Straßen selbst auch vermietbar werden würden.

Köln, 18. Febr. (Fr. Z.) Die Auswanderung hat auch im v. J. wieder erheblich abgenommen; denn während von Köln aus im Jahr 1854 die rheinische Eisenbahn 23,761 Auswanderer zur Fortsetzung ihrer Reise benützte, hatte das Jahr 1855 deren 7198 und das vorige Jahr nur 5768 aufzuweisen. Die Auswanderung in unserer Provinz hat auch abgenommen; nur ist zu bemerken, daß sie sich in der Eifel unverhältnißmäßig steigerte.

Hamburg, 18. Febr. (Börs.-Halle.) Eine Depesche berichtet von einer Feuersbrunst in Bremen. Ein Speicher der H. Frige u. Komp. mit Baumwolle ist abgebrannt. Man gibt den Schaden gerüchweise auf 200,000 Thlr. an. Die Gefahr war übrigens bei Abgang der Depesche als beseitigt betrachtet.

Breslau, 19. Febr. (N. Pr. Z.) Die Versekung des Professors Mommsen nach Berlin wird zwar von der „Schlesischen Ztg.“ bemerkt, dürfte aber nichtbedeutender auf voller Wahrheit beruhen. Die liberale Partei verliert an ihm einen Koryphäen und die Universität einen berühmten Mann.

Leipzig, 19. Febr. Das hiesige Bezirksgericht hat auf Konfiskation und Vernichtung der den Aufsatz: „Italien und der Protektantismus“, sowie der den Aufsatz: „Die kirchliche Erkommunikation“ enthaltenden Seiten der Zeitschrift: „Katholische illustrierte Zeitung. Jahrgang 1855. Unter Mitwirkung namhafter katholischer Gelehrten und Geistlichen, redigirt unter der Verantwortlichkeit von Adolph Henze. Leipzig, Verlag von Moriz Schäfer,“ erkannt.

Schweiz.

Die „Basl. Z.“ schreibt: Die Kriegsanleihe von 12 Mill. ist nach einer Korrespondenz der „N. Z. Z.“ für die Kriegskosten, die man aus eidgenössischen Geldern vollständig decken kann, gar nicht in Anspruch genommen worden. Die 12 Mill. sind bei schweizerischen Banken und Privaten zu gleichen Bedingungen angelegt, wie sie aufgenommen wurden.

Italien.

* Mailand, 16. Febr. Gestern Mittag fand auf dem Corso eine der belebtesten Fabriken statt, welche man in dieser Saison zu beobachten Gelegenheit fand. Zwischen 3 und 4 Uhr bewegte sich eine unabsehbare Reihe von Wagen vom Domplatz bis zum äußersten Ende der großen, ausgezeichnet schönen Façade, welche links von der Porta orientale abbiegt und den Sommercorso Mailands bildet. Der Kaiser ritt; in 2 Hofwagen befanden sich die Kaiserin und die Erzherzogin Sophie. Nach dem Corso war Hofafel mit 50

Gebeten. Abends fand in der Scala die Vorstellung der „Hugenotten“ statt. Der Empfang war von Seite des sehr zahlreich versammelten Publikums wieder sehr lebhaft. Zur Belustigung des Volkes fanden Nachts in den meisten Theatern zweiten Ranges Maskenbälle statt.

Frankreich.

Paris, 21. Febr. In seinem amtlichen Theile veröffentlicht der „Moniteur“ den zwischen dem französischen Gesandten Hrn. Bourée und dem persischen Premierminister Mirza-Aga-Khan am 12. Juli des Jahres Christi 1855 und am 27. des Monats Schawal der Hedjira im Jahr 1271 zu Teheran abgeschlossenen Freundschafts- und Handelsvertrag. — In Anerkennung der wesentlichen Dienste, welche während der Belagerung von Sebastopol von den Kompagnien freiwilliger Pflänker und Scharfschützen geleistet wurden, hat der Kriegsminister verfügt, daß auf den Stammrollen der Militärs, welche diesen Kompagnien angehörten, bemerkt werde: „Gehörte zu den freiwilligen Pflänkern und Scharfschützen vor Sebastopol.“

Paris, 22. Febr. Der Prinz von Nassau ist nach Fontainebleau abgereist, um das Schloß und den Park zu besichtigen. — Man sagt, das neue Militär-Strafgesetzbuch werde schon in den ersten Tagen nächster Woche zur Vorlage kommen.

Spanien.

Madrid, 22. Febr. Es scheint sicher, daß Demarchen gemacht wurden, um die Bicalvaristen der Regierung zu nähern; doch zweifelt man am Gelingen der Unterhandlungen. — Man liest im „Pays“: Ein Brief aus Cadix meldet, daß nach den letzten Nachrichten der spanisch-mexicanische Streit in eine neue Phase getreten ist. Nachdem er alle Mittel der Versöhnung erschöpft hatte, verlangte der spanische Minister, Sr. v. Sorela, seine Pässe, und begab sich an den Bord der auf der Rade von Vera-Cruz liegenden Fregatte Yerla, welche der Gouverneur von Cuba, General Compa, zu seiner Verfügung gestellt hatte. — Die „Patrie“ schreibt: „Man hat gestern in Paris das Gerücht von einem Staatsstreiche verbreitet, in Folge dessen der Marschall Narvaez ins Gefängnis gesetzt und Hr. Nocedal zum Präsidenten des Ministerraths ernannt wäre. Wir sind in der Lage, diesem wahrscheinlich aus Böswilligkeit erfundenen Gerücht ein formelles Dementi zu geben.“ Das „Pays“ bringt eine ähnliche Erklärung.

Großbritannien.

London, 20. Febr. In der Oberhausung vom 19. d. theilt Lord Derby den Wortlaut der Resolution mit, die er am Dienstag beantragen will: „daß dieses Haus mit tiefem Bedauern gehört hat, wie die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Ihrer Majestät Unterthanen und den chinesischen Behörden in Canton in Folge der Maßregeln unterbrochen worden sind, welche Ihrer Majestät oberster Handelsminister ergriffen hat, um für angebliche Verletzungen des Supplementarvertrags vom 8. Okt. 1843 Genugthuung zu erlangen; daß nach der Ansicht dieses Hauses der jetzige Zeitpunkt sich in Folge der eingetretenen Reibungen besonders schlecht dazu eignet, um den Anspruch auf Einlaß in Canton, der seit 1849 in Anwartschaft gelassen wurde, bei den chinesischen Behörden zu betreiben und mit Waffengewalt zu versehen; daß nach der Meinung dieses Hauses Operationen von faktischer Feindseligkeit nicht hätten unternommen werden sollen, ohne vorherige ausdrückliche Weisungen von Ihrer Majestät Regierung, und daß keiner der Umstände, deren in den obigen Beschlüssen gedacht wird, solchen Operationen zur genügenden Rechtfertigung diene.“

Im Unterhause erklärt Lord Palmerston auf eine Erfindung von Sir J. Graham, daß die Unterhandlungen

mit Dänemark wegen des Sundzollens noch nicht beendet sind, aber hoffentlich bald zum Abschluß gelangen werden, worauf die nöthige Vorlage im Parlament geschehen soll. Mr. Layard wünscht zu wissen, ob nicht Versien einen Vertrag mit Rußland geschlossen und letzterem Staat hierdurch eine Gebietsstrecke an den Grenzen der asiatischen Türkei abgetreten hat? Lord Palmerston versichert, die Regierung wisse darüber nicht mehr, als das zeitungslisende Publikum. Mr. Locke King beantragt eine Bill zur Gleichstellung der Wähler in Grafschaften und Burgflecken; er schlägt nämlich vor, das Stimmrecht allen Pächtern eines 10 Pfd. St. Rente tragenden Grundstücks zu geben und zeigt, daß in einer solchen Reform nicht die mindeste Gefahr liegen würde. Lord Palmerston bedauert, die Motion bekämpfen zu müssen. Erstens habe das Haus einen solchen Berg von Geschäften vor sich, daß die Maßregel gewiß nicht durchgehen würde. Ferner könne er die Unterscheidung zwischen Stadt und Land nicht fallen lassen. Dagegen er am Ende Nichts dagegen hätte, die Stimmrechts-Bedingung in der Grafschaft auf 20 Pfd. St. zu ermäßigen, müsse er sich doch entschieden gegen jede große und tiefgreifende Veränderung erklären. Mr. H. Adams entgegnet, der erste Einwand halte nicht Stich, denn das Geschäftsprogramm habe in keiner Session an solcher Magerkeit gelitten, und was das Prinzip betreffe, so verdiene das Land eine liberalere Behandlung, als die Städte. Mr. H. Drummond möchte selbst die untersten Klassen mit dem Stimmrecht ausrüsten; denn sie hätten es nöthig, um sich gegen die oberen Stände selbst schützen zu können. Aber man solle sich nur mit keiner Hoffnung auf eine Reform schmiegeln, bevor die H. H. Minister wieder einmal im frühen Schatten der Opposition sitzen und sich nach der sonnigen Regierungsbank zurücksehnen. Lord John Russell widerlegt ebenfalls die Einwände der Regierung, und glaubt, daß die Klasse der ländlichen, 10 bis 20 Pfd. St. Pächter sehr unabhängige Wähler geben würde. Er selbst habe dieselbe Maßregel in seinem letzten Entwurf aufgenommen, und gebe ihr auch jetzt seine Stimme. — Bei der Abstimmung wird die Motion mit einer Mehrheit von nur 13 Stimmen (192 gegen 179) verworfen.

London, 20. Febr. Wie dem „Abdvertiser“ versichert wird, hat die Regierung gestern Abend eine telegraphische Depesche erhalten, daß Canton von der britischen Flotte von Grund aus zerstört worden sei. (?)

London, 21. Febr. (X. Dep. d. Fr. V.-Ztg.) Der Senat in Washington hat den auf Centralamerika bezüglichen Vertrag mit 38 gegen 8 Stimmen verworfen.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 17. Febr. (A. Z.) Die Nachricht, daß das Hauptquartier der russischen Kaukasusarmee von Tiflis nach Erivan verlegt werden soll, oder, wie eine andere Konstantinopeler Version sagt, nach Erivan verlegt worden ist, wäre von großer Bedeutung, wenn sie sich bestätigte; allein es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß diese Nachricht auf einem verkrüppelten Gerüchte beruht. Es sind die englisch-persischen Wirren noch nicht so weit vorgeschritten, daß ein kriegerisches Einschreiten der Russen als unausbleibliche Folge erscheint, zumal auch Großbritannien Ursache hat, die Beilegung des persischen Kriegs zu wünschen. Natürlich wird der Frieden in Asien bei den dort herrschenden Verwicklungen kaum je von großer Dauer sein, und es bereiten sich dort Dinge von unübersehbarer Tragweite vor. So lange aber dort die Russen den Frieden halten, werden sie auch zu einer Veränderung ihres Hauptquartiers, von welchem in nächster Zeit der Krieg gegen die Bergvölker geleitet werden wird, nicht schreiten. Was die Russen bezüglich der persischen Frage bisher gethan haben, besteht in Vorbereitungen und klugen Vorsichtsmaßregeln für mögliche Eventualitäten.

St. Petersburg, 11. Febr. Zwölf preussische Bauern, welche vor ungefähr zwei Jahren an einem großen Schmuggeltransporte mit bewaffneter Hand Theil nahmen, in Rußland nach einem blutigen Kampfe gefangen genommen, in Rowno in strenger Haft gehalten wurden, sind jetzt auf ein Gefuch des russischen Konsulats in Memel in Folge des bei der Krönung erlassenen Amnestieedicts begnadigt und auf freien Fuß gestellt worden.

St. Petersburg, 14. Febr. Aus dem Kaukasus meldet der „Invalide“ eine neue Reihe von russisch-cherkessischen Gefechten in der Nähe des Kuban. Sie führten zur Wegnahme des durch Wald, Sumpf, und Gebirg geschützten Auls Enem mit sämtlichen Vorräthen an Getreide, Heu &c.; auch ein kürzlich von einem Türken eröffneten Krämerladen befand sich daselbst.

Bermischte Nachrichten.

Freiburg, 22. Febr. Gestern eröffnete Frau v. Marra-Bollmer von Wien ihr Gastspiel mit „Lucia von Lammermoor“. Wir glauben unsern Bericht über diese Vorstellung in kurzem dahin zusammenfassen zu können, daß Alles von Bewunderung erfüllt wurde über die vollendete Meisterschaft, mit welcher die Künstlerin aus diesem Biel, aus den schwierigsten Partien des künstlichsten Gesanges Leichtes gemacht hat. Die schwierigsten Koloraturen in den höchsten Tönen wurden mit seltener Reinheit und einer unbeschreiblichen Leichtigkeit vorgetragen, und wenn auch der Ton der mittleren und unteren Lage etwas weniger Fülle und Stärke hat, so ist die obere Lage reich an klangvoller Weichheit und Kraft. Zu dieser vollendeten Meisterschaft in der Kunst des Gesanges kommt noch eine mächtig ergreifende, dramatische Darstellung, welche wir auf gleich hoher Stufe künstlerischer Vollkommenheit wie den Gesang sahen. Außerordentliche Beifallsbezeugungen, namentlich aber nach der Szene im dritten Acte, wo in einem wahren Beifallssturm die Künstlerin gerufen wurde, bedürfen nicht besonderer Erwähnung. Dem Vernehmen nach wird Frau v. Marra noch in drei Vorstellungen, in der „Nachtwandlerin“, im „Liebestrank“, und in „Lucrezia Borgia“, auftreten.

Freiburg, 22. Febr. (Berg. Ztg.) Der gestrige Fruchtmarkt war ebenfalls nicht sehr besucht, obgleich besser, als der letzte. Die Fruchtpreise sind so ziemlich die gleichen, wie vor 8 Tagen.

Frankfurt, 20. Febr. Frln. Margarethe Zirndorfer hat am 18. d. mit der Rolle der „Alice“ vor einem, in allen Räumlichkeiten überfüllten Hause ihr Gastspiel mit hübschem Beifall begonnen. Schon am Tage vor der Vorstellung war kein Billet mehr zu haben. Frln. Zirndorfer hat als „Alice“ den ihr vorhergehenden Ruf glänzend gerechtfertigt, und bekundet, daß sie ihre Studienzeit in Paris tüchtig angewendet und viel gelernt hat. Ihre schöne, von Innigkeit durchwärmte Stimme ist noch klangvoller und ausgiebiger geworden, und in der Methode gibt sich die berühmte Pariser Gesangsschule zu erkennen. Da sie in Paris nur in den Salons der höchsten Aristokratie gesungen, so geht ihr bei hoher Grazie dennoch die Bühnerroutine noch ab; diese wird sie sich jedoch bald aneignen. Heute singt sie die „Agathe“, und die Erwartung ist eine ungemein gespannte. Die hiesige Presse spricht sich einstimmig sehr günstig über sie aus.

Wie es heißt, ist Moritz Wagner aussersehen, die von Desterreich ausgehende wissenschaftliche Weltreise mitzumachen. Dagegen heißt es von Bodenstedt und Geibel, daß sie den König von Bayern auf seiner Reise nach Kairo begleiten werden.

Flora ist es den vereinten Kräften des Sängersonnals gelungen, Mozarts „Don Juan“ total durchfallen zu machen!

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Perm. Kroenlein.

Nachruf an Fräulein Maria Schffel.

Gleich einer her Lichtumflor'ten Walten
Bar Deines Erdendallens kurzer Lauf,
Nicht id'le Sorgen durften Dich besäßen,
Dum schwebtest früh zum Paradies Du auf.
Du groß für dieses Lebens nied'res Ringen,
Bar Deine Seele himmlisch mild und rein,
Dein Geist vermählte sich dem Urquell wieder,
Jog frei in seine ew'ge Heimath ein.
Es kränzte Kunst und Genius Deine Wege,
Sie flechten eine Krone auf Dein Grab,
Die Freunde, die Dich liebten und verehrten,
Biel heisse Thränen weinen sie hinab.
Doch die, in deren Mitte Du einst segnest
Wie ein verkürzter Engel hast gewelt,
Sie bilden schmerzzerissen nun nach oben
Bobin, so jung, Dein edler Geist enteilt.
In unserm Herzen sei voll frommer Liebe
Ein Denkmal der Erinnerung Dir geweiht,
Bis wir in jenem Land Dich wiederfinden,
Wo Herz an Herz, und Seel' an Seel' sich reiht.

B. 61. Karlsruhe. Freunde und Bekannte benachrichtigen wir von dem uns so schmerzlichen Hinscheiden unseres geliebten Schwagers und Oheims Johann Barth Kaufmann. Derselbe starb heute nach längerem Leiden in einem Alter von 63 Jahren 9 Monaten. Wir bitten um stille Theilnahme.

Karlsruhe, den 22. Februar 1857.
Die Hinterbliebenen.

B. 71. Singen. Gestern wurde mir meine theure Gattin, meinem Kinde die gute Mutter, Katharina, geb. Kienzle, in Folge eines chron. Brustleidens im 30. Lebensjahre durch den Tod entzissen.

Enfernten Freunden und Bekannten gebe

ich diese Trauerkunde mit der freundlichen Bitte um stille Theilnahme.

Singen, am 5. Februar 1857.
Hienerwadel, Arzt.

B. 72. Lehrlingsgesuch.

Ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, junger Mann aus guter Familie wird in ein Spezereiwaaren- und Agentur-Geschäft auf kommende Ostern in die Lehre gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes unter Nr. B. 72.

A. 595. Offene Stelle.

Einem im Graviren und in der Feder geübten Lithographen bietet sich in einer Stadt des Mittelrheintales dauernde Beschäftigung. Derfallsige Anmeldungen wollen portofrei bei der Exped. d. Bl. unter der Adresse L. M. F. abgegeben werden.

A. 599. Stuttgart. Offene Commisstelle.

In einem Handlungshause einer der ersten Städte Württembergs ist eine Stelle für einen Commis offen. Derselbe kann durch einen in gesetztem Alter stehenden Mann, welcher in allen Comptoir- und Büchsenarbeiten fähig ist und auch eine geläufige, schöne Handschrift hat, wieder besetzt werden. Bewerber um diese Stelle belieben sich in frankirten Briefen mit Copia ihrer Zeugnisse und Angabe ihrer Konfession an Kaufmann Adolph Schickardt, Bureau-Inhaber, zu wenden.

239. Anzeige.

Der vollständige Erfolg des neuen Verfahrens für Geraderichtung der Zähne, wodurch Dr. Jacowski sich ein Erfindungsrecht erworben, hat ihn veranlaßt, Straßburg zu verlassen, um sich wieder in Paris, 5 Rue de l'Echelle, zu etabliren, wo seine ehemaligen Klienten ihn konsultiren können.
Dr. Jacowski gibt keinen Theil seiner Profession auf, und empfiehlt sich immer besonders für die Verbesserung seiner künstlichen Gebisse, deren Vollkommenheit durch die allgemeine Erfahrung bewährt ist.

A. 767. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Wir erlauben uns in gefälliger Erinnerung zu bringen, daß wir von den verschiedenen badischen Konsulaten in Amerika seit langen Jahren beauftragt sind, Selber zu Auszahlungen auf allen Plätzen in Amerika für dieselben zu empfangen, und Beträge, die ihnen eingezahlt werden, hier zu verabfolgen.
Auch sind jederzeit Bescheide bei uns auf
New-York, Buffalo,
Philadelphia, Quebec,
Baltimore, Louisvill,
St. Louis, Mobile,
Cincinnati, Quincy,
Cleveland, Dubuque,
Pittsburg, Davenport,
Chicago, Fond du Lac,
Milwaukie, St. Paul,
Galena, Valparaiso,
Detroit, Montevideo,
San Francisco, Buenos-Ayres,
Galveston, Rio-de-Janeiro,
New-Orleans, Rio Grande do Sue,
Charleston, Sidney,
Peru, Melbourne,
zu den billigsten Coursen zu haben.
Karlsruhe und Baden-Baden.

G. Müller & Komp.

Nachfolger von August Klose.

B. 62. Konstanz.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Konstanz.

Erledigte Verwalterstelle.
Bei der hiesigen Anstalt soll die Stelle des Verwalters nummehr definitiv besetzt werden.
Unter Anschlag der Nachweise über die erforderliche Beschäftigung, wollen die Bewerber um dieselbe ihre Anmeldungen bis längstens 15. März d. J. bei dem Unterzeichneten einreichen.
Konstanz, den 20. Februar 1857.
Der Vorstand des Verwaltungsraths.
P. Wögelin.

B. 82. Karlsruhe.

Frische Seedorfche

(zubereitet wie Schellfische).

Turbots, Solles, Cabelsau,

Seckrebse, Trüffel,

engl. und franz. Austern,

acht russ. und deutschen Caviar,

Straßburger Gänseleber-Pasteten, Pommer'sche Gänsebrüste, franz. Geflügel, Sardines a l'huile, Anchovis, Thunfische, frische Sardellen, Oliven, Capern, Heringe, Bückinge zum Rohessen und Braten &c. &c. empfiehlt billigt

S. Kretsch.

B. 68. Basel.

Versteigerung von Buchdrucker-Gegenständen.

Donnerstag, den 19. März 1857, Nachmittags 2 Uhr, werden hier in Basel eine Anzahl Lettern, Formen und andere zur Buchdruckerei erforderliche Gegenstände öffentlich versteigert werden, und mögen allfällige Liebhaber mit Begehren um nähere Auskunft sich an unterzeichnete Behörde wenden.
Gerichtsschreiberei Basel.

B. 52. Nr. 681. Eberbach.

Fässerversteigerung.

Der Erbvertheilung wegen lassen die Erben der verlebten Weinbändler Bohrmann & Peuß dahier bis Dienstag, den 10. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, in den ihnen gehörigen Weinstellen lagern: 25 Stück gut erhaltene Weinfässer, ungefähr 400 Bad. Dm haltend, tarirt zu 820 fl., öffentlich zu Eigentum gegen Baarzahlung versteigern.
Eberbach, den 20. Februar 1857.
Bürgermeisteramt.
Büfsemer.
vdt. K. o. g.

B.66. Redarbischofsheim. Aufforderung.

Wer an den am 10. Febr. in Eichersheim verstorbenen Notar L. Mopyy eine Forderung zu machen hat, möge sie wohlgegründet innerhalb 14 Tagen bei Unterzeichnetem anmelden.

977. Mannheim. Aufforderung.

Aus der Elias Hayum'schen Stiftung darüber wird eine Heiratsaussteuer von 450 fl. an ein Mädchen verliehen, welches längstens bis 1. September 1857 sich verheirathen wird.

B.81. Karlsruhe. Bücherversteigerung.

Dienstag, den 3. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, werden in der Carlstraße Nr. 18 aus der Bibliothek des verstorbenen Herrn Stadtdirektors Eichardt gegen baare Zahlung durch den Unterzeichneten ca. 300 Bände Bücher, meistens juristischen Inhalts, öffentlich versteigert.

B.80. Karlsruhe. Fahrniß-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden Mittwoch, den 25. d. M., Nachmittags 2 Uhr, in diesem Rathhause verschiedene Fahrniße, als: Schränke, Kommode, Kanapee, 1 Schreibtisch, 1 Sekretär, Tische, Spiegel, Bilder unter Glas und Rahmen, und sonstige Gegenstände gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

A.995. Nr. 1462. Fahr. Hofguts-Versteigerung.

Der Erbtheilung wegen wird nachbeschriebenes Hofgut, der f.g. Geroldseder Mayschhof, am Freitag, den 13. März d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Garkhaus zum Löwen zu Schönberg mit Vorbehalt oberwundenshöflicher Genehmigung öffentlich versteigert.

Beschreibung des Hofgutes.

- 1) Ein einfaches, neues Wohnhaus, auf welchem eine Straußwirthschaftsgerichte steht, mit zwei Balkenterrassen und einem gewölbten Keller, Anschlag 1400 fl.
2) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Schauer, Stallung, Brenn-, Bad- und Waschhaus, Schweineställen und Gemüsegarten 2300 fl.

A.859. Nr. 775. Schopfheim. Fahrnißversteigerung.

Aus dem Nachlaß des verstorbenen Hrn. Pfarrers und landesherrlichen Defans Alois Schreiber von Eichel werden die vorhandenen Fahrniße Montag, den 2. Dienstag, den 3., und Donnerstag, den 5. März d. J. — jeweils Morgens 8 Uhr anfangen — im Pfarrhaus zu Eichel gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, und zwar Montag, den 2. März:

- Einiges Silber, Gewehr und Waffen, Gemälde, eine reichhaltige Büchereisammlung, Kunstgegenstände und Kleider.
Dienstag, den 3. März: 2 Kühe, eine Kalbin, 1 Schwein, 1 Gasse, verschiedene Vorräthe an Butter, Früchten, Dung und Holz; Bett- und Bettzeug; Schreinwerk, worunter ein Kanapee mit 6 Sesseln.

Aufforderung.

Wer an den Nachlaß des verstorbenen Hrn. Defans und Pfarrers Schreiber in Eichel Ansprüche zu machen hat, wird aufgefordert, dieselben bis Freitag, den 6. März d. J., Vormittags 9 Uhr, im Pfarrhaus zu Eichel vor Notar Grammelbacher anzumelden und richtig zu stellen, damit bei der Vertheilung des Vermögens darauf Rücksicht genommen werden kann.

B.77. Nr. 103. Baden. Holzversteigerung.

aus Domänenwaldungen.) Montag, den 2. März d. J., werden folgende Holzsortimente in Loosabtheilungen versteigert. Aus der Abtheilung

Benzenwinkel 11 Stämme Eichen, Bau- und Kuchholz, 64 Stämme tannenes Bauholz, 7 tannene Deuchelstämme, 5 Buchen, 178 Stück tannene Säglöcher, 4 tannene Äpfel, 42 1/2 Klafter tannene Scheiter, 5 Klafter eichene, 24 Klafter tannene, 15 1/2 Klafter tannene Prügel, 3 1/2 eichene und 8 1/2 tannene Prügel, 7575 Stück gemischte Wellen.

Aus der Abtheilung Kauernate: 16 Stämme eichenes Bau- und Wagnerholz, 7 Stämme Ahornen, 7 Stämme Buchen, 232 Stämme tannenes Bauholz, 121 Stück tannene Säglöcher, 104 Klafter tannene Scheiter, 19 Klafter eichene, 36 1/2 tannene, 62 Klafter tannene Prügel, 4 Klafter eichene, 24 Klafter tannene, nebst 11575 gemischte und tannene Wellen.

Die Zusammenkunft ist an gedachtem Tage früh 8 Uhr am Badener alten Schloß.

B.64. Nr. 120. Raßau. Bekanntmachung.

Zu den Bauarbeiten der hiesigen Bundesfestung werden nachstehende tannene Holzsortimente anzukaufen beabsichtigt, und zwar:

- 400 Stück 15 Fuß lange, 1 1/2" dicke, 7 1/2" bis 10" breite Dielen,
600 Stück 15 Fuß lange, 1 1/4" dicke, 7 1/2" bis 10" breite Bretter,
800 Stück 15 Fuß lange, 1" dicke, 7 1/2" bis 10" breite Bretter,
1500 Stück 15 Fuß lange, 3/4" dicke, 7 1/2" bis 10" breite Bretter,
1800 laufende Fuß tannenes Rundholz in Stämmen von 36" bis 40" Fuß Länge, am Jopfeende 6" im Durchmesser haltend,
1500 laufende Fuß solches Rundholz, ebenfalls in Stämmen von 36" bis 40" Länge, am Jopfeende 5" im Durchmesser haltend,
2000 laufende Fuß tannene Gerüststangen in Stämmen von 32" bis 36" Länge, am Jopfeende 3 1/2" im Durchmesser haltend,
1500 Stück 15 Fuß lange, 2 1/4" dicke tannene, sogenannte Wurgelstangen,
300 Stück 24 Fuß lange, am dicken Ende 2 1/2" bis 3 1/4" dicke tannene, gerade Ausflüßstangen,
400 Stück 15 Fuß lange solche Ausflüßstangen.

Das Maß ist der 10theilige badische Fuß.

Die näheren Lieferungsbedingungen sind täglich in der k. k. Genie-Direktions-Kanzlei während den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen.

Diejenigen, welche die oben beschriebenen Holzsortimente zu liefern genehmigt sind, werden hiermit eingeladen, ihre schriftlichen und gestempelten Soumissionen mit der Aufschrift: Holzlieferung zum Festungsbau betreffend bis längstens Mittwoch, den 11. März dieses Jahres, Vormittags 9 Uhr, in die hiesige Kanzlei abzugeben.

Später einlangende Soumissionen können nicht berücksichtigt werden.

In den Soumissionen sind die Anbotpreise deutlich, bestimmt und in Worten ausgedrückt anzugeben. Für die Dielen und Bretter sind dieselben auf die Durchschnittsbreite von 9" zu stellen.

Lieferanten, die der Genie-Direktion nicht schon von früheren Lieferungen als zur Uebernahme geeignet bekannt sind, haben ihre Soumissionen ordsobrigkeitliche Vermögens- und Leumundzeugnisse anzuschließen.

Raßau, den 18. Februar 1857.

K. k. Genie-Direktion. Von P. J. Doll, Major.

B.57. Nr. 1927. Reußthal. (Bekanntmachung.) Einer Weibsperson wurde im Dezember d. J. wegen Diebstahlsverbaht ein Krezeisen abgenommen, welches sie zum Verkauf angeboten hat.

Diese Weibsperson will dasselbe im November d. J. zwischen Doll und Reiffelstingen, Amtsbezirks Bonndorf, gefunden haben. Das Krezeisen ist zu Gutwagen geeignet; es befindet sich an demselben 3 starke Gleise und ist dasselbe gewichtet auf 3 fl.; auf demselben sind die beiden Buchstaben G. M. als Schmelzzeichen. Es wird dieses behufs der Ausmittelung des Eigentümers, der sich binnen 3 Monaten hier zu melden hat, bekannt gemacht, als sonst das Krezeisen als verrentlos Gut zu Gunsten der Staatskasse heraufgeführt würde.

Reußthal, den 17. Februar 1857.

B.59. Nr. 4933. Siedingen. (Aufforderung.) Im Besitz des wegen Diebstahls daber in Untersuchung stehenden Franz Hornung von Raßau, welcher bis zum November d. J. als Arbeiter beim Bahnhofs in Basel, seitdem aber bei dem hiesigen Bahnhofs beschäftigt war, wurden vier Stückchen gelblicher Leinwand, f. g. Kölner Leinwand, von je 7 Ellen, im Werth von 18 bis 20 kr. per Elle, gefunden, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht ausweisen kann, weshalb vermutet wird, daß dieselben entwendet sind.

Das Krezeisen ist zu Gutwagen geeignet, etwaige Eigentümersprüche bei der unterzeichneten Stelle zu begründen, wobei bemerkt wird, daß zwei der erwähnten Stückchen Leinwand mit R. S. bezeichnet sind.

Siedingen, den 19. Februar 1857.

Großh. bad. Bezirksamt. Dr. Bayer.

B.56. Nr. 3699. Müllheim. (Aufforderung.) Der ledige, 35 Jahre alte Bauernknecht Bernhard Lindinger von Lehen ist eines zum Nachtheil seines Dienstherrn Jakob Hummel von Schliengen verübten Diebstahls von einem Saal mit 4 Seiter Frucht und 2 Demden, damit des dritten Diebstahls angeklagt.

Da dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen 14 Tagen daber zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis gegen ihn gefällt würde. Zugleich wird derselbe benachrichtigt, daß sein Vermögen mit Beschlagnahme belegt wird.

Müllheim, den 21. Februar 1857.

Großh. bad. Bezirksamt. Bender.

B.60. Nr. 3024. Freiberg. (Aufforderung.) J. U. S. wegen Körperverletzung des Joseph Faust von Kusloch soll der Schneidergesell Jakob Wilhelm Erb von Freibergheim als Zeuge vernommen werden.

Wir fordern denselben auf, seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort und oder der nächsten Behörde alsbald anzuzeigen, und eruchen die Polizeibehörden, uns bei dessen Betreten hierüber sofortige Mittheilung zu machen.

Freiberg, den 20. Februar 1857. Großh. bad. Bezirksamt. Jegerlin.

A.758. Tübingen. (Erkfindung.) Gegen den Bürger und Steinbauer Johann Jakob Binder von Deutenhausen, D. Amto Tübingen, welcher sich im Frühjahr 1845 von Hause entfernt und nach Nordamerika begeben hat, wurde auf die Klage seiner Ehefrau, Elisabetha, geb. Fischer von da, der Ehestandsprüfung wegen böswilliger Verlassung erkannt und zur Verhandlung desselben Tagfahrt auf Mittwoch, den 10. Juni d. J., anberaumt, wobei fünf Wochen für die erste, fünf Wochen für die zweite, und fünf Wochen für die dritte Frist angenommen werden. Es wird daher nicht nur Johann Jakob Binder, sondern es werden auch dessen Verwandte und Freunde, welche ihn vor Gericht zu vertreten genehmigt sein sollten, aufgefordert, an gedachtem Tage, Vormittags 9 Uhr, in der Kanzlei des

den hat, bekannt gemacht, als sonst das Krezeisen als verrentlos Gut zu Gunsten der Staatskasse heraufgeführt würde. Reußthal, den 17. Februar 1857. Großh. bad. Bezirksamt. Gänseblum.

B.2. Nr. 2425. Borberg. (Aufforderung und Fahndung.)

J. U. S. gegen den flüchtigen Bürgermeister Philipp Kappes von Bobstadt, wegen Unterschlagung.

Beschluß. In der diesseits abhängigen Untersuchungsache gegen den flüchtigen Bürgermeister Philipp Kappes von Bobstadt, wegen Unterschlagung, soll Adam Duenzler, ledig, Hofes Sohn, von Bobstadt, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, daber als Zeuge einvernommen werden.

Derselbe wird hiermit auf diesem Wege aufgefordert, sich zur Einvernommung daber zu stellen, und werden zugleich sämtliche Behörden erlucht, den Genannten im Betretungsfalle anher weisen zu wollen.

Borberg, den 18. Februar 1857.

Großh. bad. Bezirksamt. Dr. Bayer.

B.59. Nr. 4933. Siedingen. (Aufforderung.) Im Besitz des wegen Diebstahls daber in Untersuchung stehenden Franz Hornung von Raßau, welcher bis zum November d. J. als Arbeiter beim Bahnhofs in Basel, seitdem aber bei dem hiesigen Bahnhofs beschäftigt war, wurden vier Stückchen gelblicher Leinwand, f. g. Kölner Leinwand, von je 7 Ellen, im Werth von 18 bis 20 kr. per Elle, gefunden, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht ausweisen kann, weshalb vermutet wird, daß dieselben entwendet sind.

Das Krezeisen ist zu Gutwagen geeignet, etwaige Eigentümersprüche bei der unterzeichneten Stelle zu begründen, wobei bemerkt wird, daß zwei der erwähnten Stückchen Leinwand mit R. S. bezeichnet sind.

Siedingen, den 19. Februar 1857.

Großh. bad. Bezirksamt. Dr. Bayer.

B.56. Nr. 3699. Müllheim. (Aufforderung.) Der ledige, 35 Jahre alte Bauernknecht Bernhard Lindinger von Lehen ist eines zum Nachtheil seines Dienstherrn Jakob Hummel von Schliengen verübten Diebstahls von einem Saal mit 4 Seiter Frucht und 2 Demden, damit des dritten Diebstahls angeklagt.

Da dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen 14 Tagen daber zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis gegen ihn gefällt würde. Zugleich wird derselbe benachrichtigt, daß sein Vermögen mit Beschlagnahme belegt wird.

Müllheim, den 21. Februar 1857.

Großh. bad. Bezirksamt. Bender.

B.60. Nr. 3024. Freiberg. (Aufforderung.) J. U. S. wegen Körperverletzung des Joseph Faust von Kusloch soll der Schneidergesell Jakob Wilhelm Erb von Freibergheim als Zeuge vernommen werden.

Wir fordern denselben auf, seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort und oder der nächsten Behörde alsbald anzuzeigen, und eruchen die Polizeibehörden, uns bei dessen Betreten hierüber sofortige Mittheilung zu machen.

Freiberg, den 20. Februar 1857. Großh. bad. Bezirksamt. Jegerlin.

A.758. Tübingen. (Erkfindung.) Gegen den Bürger und Steinbauer Johann Jakob Binder von Deutenhausen, D. Amto Tübingen, welcher sich im Frühjahr 1845 von Hause entfernt und nach Nordamerika begeben hat, wurde auf die Klage seiner Ehefrau, Elisabetha, geb. Fischer von da, der Ehestandsprüfung wegen böswilliger Verlassung erkannt und zur Verhandlung desselben Tagfahrt auf Mittwoch, den 10. Juni d. J., anberaumt, wobei fünf Wochen für die erste, fünf Wochen für die zweite, und fünf Wochen für die dritte Frist angenommen werden. Es wird daher nicht nur Johann Jakob Binder, sondern es werden auch dessen Verwandte und Freunde, welche ihn vor Gericht zu vertreten genehmigt sein sollten, aufgefordert, an gedachtem Tage, Vormittags 9 Uhr, in der Kanzlei des

Gerichtshofes daber zu erscheinen und in der Sache ersichtlich zu handeln, worauf, der Beschlagnahme wegen oder nicht, weiter ergehen wird, was Rechts ist. So beschlossenen im ephemerischen Senate des R. württembergischen Gerichtshofes für den Schwabwald-Kreis, Tübingen, den 11. Februar 1857.

Breitshwert. A.997. Nr. 1512. Stodach. (Oeffentliche Vorladung.) Maria, geb. Sturm, Ehefrau des Andreas Bächler, gewesenen Bleichers zu Stumberg, welche vor mehreren Jahren mit ihrem Ehemann nach Nordamerika ausgewandert ist, und deren Aufenthaltsort hier unbekannt ist, wird zur Erb- und Vermögensvertheilung ihres am 12. Oktober 1856 verstorbenen Vaters Jakob Sturm, gewesenen Bürger und Landwirths zu Beuren a. A., mit Frist von 3 Monaten unter dem Bedeuten hier vorgeladen, daß im Nichterfallungsfalle die Erbschaft lediglich Denen zugetheilt werden, welche sie erhalten würden, wenn die vorgeladene, zur Zeit des Erbfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Stodach, den 17. Februar 1857.

Großh. bad. Amstrevisorat. Bäder.

A.848. Nr. 1424. Bruchsal. (Erbborladung.) Joseph und Melchior Linnenfeller von Destrigen, Letztere gewesener Landwirth Raimund Appel von da, beide, unbekannt wohn, nach Amerika ausgewandert, sind als Erben zur Verlassenschaft ihres verstorbenen Vaters, Landwirth Georg Linnenfeller von Destrigen, berufen.

Dieselben oder ihre etwaigen Leibeserben werden hiermit aufgefordert, vor Beute an innerhalb 3 Monaten ihre Erbanprüche bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen, widrigenfalls der väterliche Nachlaß lediglich Denjenigen zugetheilt würde, welchen solcher zukäme, wenn die vorgeladenen zur Zeit des Erbfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Bruchsal, den 14. Februar 1857.

Großh. bad. Amstrevisorat. Bäder.

A.925. Nr. 1488. Müllheim. (Erbborladung.) Barbara Berischin, Anton Berischin und Elisabetha Berischin, Letztere verheirathet an Michael Maifer, Weber, welche vor einigen Jahren nach Amerika ausgewandert, sind zur Erbschaft ihrer verstorbenen Mutter Susanna Bauer, Wittwe des Anton Berischin von hier, berufen.

Da der Aufenthalt derselben nicht bekannt ist, so werden dieselben oder deren Rechtsnachfolger aufgefordert, ihre Erbanprüche binnen 3 Monaten bei diesseitiger Stelle geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich Denjenigen zugetheilt werden, welchem sie zukäme, wenn die vorgeladenen zur Zeit des Erbfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären.

Müllheim, den 16. Februar 1857.

Großh. bad. Amstrevisorat. Bäder.

A.955. Nr. 358. Ueberlingen. (Erbborladung.) Die Geschwister Johann Ernst und Johann Baptist Ernst, beide ledig, wohnhaft zu hier, haben sich, Erben vor zwei, Letzterer vor sechs Jahren von hier entfernt und seitdem keine Nachricht von sich gegeben. Da dieselben zur Erbschaft ihres verstorbenen Vaters, Spitalwundmeisters Joseph Flach von hier, berufen sind, ihr Wohnort oder Aufenthaltsort aber unbekannt ist, so werden dieselben zur Erbschaft mit dem Bedeuten öffentlich vorgeladen, daß, wenn sie binnen drei Monaten weder selbst noch durch Bevollmächtigte erscheinen, die Erbschaft lediglich Denjenigen zugetheilt werden, welchen sie zukäme, wenn die vorgeladenen zur Zeit des Erbfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären.

Ueberlingen, den 18. Februar 1857.

Großh. bad. Amstrevisorat. Bode Müller, vdt. Wolffriegel, Notar.

Frankfurter Börsenzettel nach dem Kursblatt des Wechselmakler-Syndikats.

Table with multiple columns: Staatspapiere, Anlehens-Loose, Wechsel-Kurse, Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten, Gold-Sorten. Includes various financial instruments and their market values.